



Israeli forces demolish a building at Sur Baher near the separation barrier, July 2019. Credit: Mahmoud Illean / AP

Die Straßen, die zum Wadi al-Hummus Gebiet von Sur Baher führen, sind schmal, holprig, voller Schlaglöcher und so steil, dass Ihr Herz einen Schlag aussetzt und Ihre Hand in den ersten Gang wechselt. Diese schmalen Arterien sind von einer dichten Konstruktion umgeben, die in ihrem Stil und ihrer Qualität inkonsistent ist.

Hier und da ragen ein paar alte Steingebäude heraus, deren Schönheit trotz der überstürzten Anbauten eines Stockwerks oder einiger Räume unverfälscht ist. In Abwesenheit von Gehwegen gehen die Menschen zwischen den geparkten Autos und dem Verkehr hindurch. Sur Baher's architektonischer Mischmasch ist der notwendige visuelle Hintergrund, um die Abrisse zu verstehen, die diese Woche am südöstlichen Rand dieses Stadtteils stattfanden.

Sur Baher; der Name könnte eine prächtige Mauer oder ein prächtiges Geheimnis bedeuten, letzteres bezieht sich auf ein Treffen, bei dem Kalif Omar Ibn Al-Khattab nach einer Tradition seinen Durchbruch in Jerusalem im Jahr 637 plante. Studien über das Dorf beinhalten Vermutungen über die Veränderungen, die der Name in früheren Zeiten erfahren hat.

Aber in der aktuellen Version wurde es erstmals in der osmanischen Volkszählung von 1596 erwähnt. Damals bevölkerten 29 Familien von Bauern und Viehzüchtern das Dorf; sie lebten in Höhlen, und als sie expandierten, bauten sie Häuser um Familienhöfe herum.

Während dieser ganzen Zeit bauten sie das Land weiter an und weideten die Viehherden im großen Raum zwischen Jerusalem und Bethlehem. Als Israel 1967 das Westjordanland besetzte, hatte die Zahl der Nachkommen dieser Familien etwa 4.700 erreicht.

Heute zählt das Dorf, das zu einem "Viertel" geworden ist, etwa 24.000 Einwohner, einschließlich der Bewohner des benachbarten Dorfes Umm Tuba und ein Viertel, das vor etwa 100 Jahren von den Obadja-Stämmen gegründet wurde.

Das unerträgliche Gedränge ist kein Zufall. Es ist das Ergebnis der israelischen Politik in Sur Baher wie in anderen palästinensischen Dörfern, die der Staat an Jerusalem annektiert hat. Israel hat seinen Wunsch geäußert, mit allen Mitteln eine jüdische Mehrheit in der Stadt zu erhalten. Zu den wichtigsten Instrumenten gehören fehlende Planung in den palästinensischen Gebieten, fehlerhafte Planung, Vernachlässigung, Diskriminierung, Abrisse, knappe Arbeitsmöglichkeiten und das Abschneiden von Vierteln von ihren natürlichen Räumen. Diese Politik zeigt, dass die tiefe Verwurzelung der palästinensischen BewohnerInnen in ihren Dörfern/Vierteln und ihre langjährige Zugehörigkeit zu Jerusalem nicht respektiert wird.

Weder Sur Baher's Alter noch die bewusste Überbevölkerung interessierten die Richter des Obersten Gerichtshofes Menachem Mazuz, Uzi Vogelman und Isaac Amit, als sie in ihrem Urteil vom 11. Juni erlaubten, dass der Staat Wohneinheiten auf dem letzten verbliebenen Land des Dorfes zerstören darf. Im Wadi al-Hummus leben rund 6.000 Menschen, einige in Hochhäusern neben der Trennmauer. Am Mittwoch spürte man die Angst der Mieter, dass Israel auch ihre Häuser niederreißen würde.

Studien und Berichte der Rechtsgruppen Bimkom, Ir Amim und B'Tselem sowie des Jerusalem Institute for Israel Studies, des Palestinian Central Bureau of Statistics und des UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs, OCHA, liefern die hier genannten Fakten und Zahlen und erklären, wie der Weg zu dieser spürbaren Angst geebnet wurde.

Am Vorabend der Besetzung des Dorfes im Jahr 1967 umfasste sein Gebiet zwischen 9.000 und 10.000 Dunams (2.470 Morgen). Die verschiedenen Quellen haben etwas unterschiedliche Zahlen. Der größte Teil des Dorfes wurde an Jerusalem angegliedert und liegt innerhalb der Grenzen der Metropole. Etwa 1.500 bis 2.000 von Sur Baher's Dunams blieben außerhalb der Stadtgrenze, im Westjordanland. Aber was die Bewohner betrifft, so blieb der Raum derselbe.

Zwei Planungsschritte Israels hatten eine viel größere Wirkung auf die lokale Bevölkerung: Etwa 2.250 Dunams wurden bereits 1970 beschlagnahmt, um Armon Hanatziv zu bauen, ein Viertel laut israelischer Auffassung, eine illegale Siedlung laut Auffassung der PalästinenserInnen und des Völkerrechtes. Mitte der 90er Jahre wurden rund 250 weitere Dunams beschlagnahmt, um Har Homa zu errichten ein Viertel/Siedlung, welche das Dorf von der Südseite ausgehend einschloss.

Das gilt nicht nur für Sur Baher. Seit 1967 hat Israel etwa 38 Prozent der 70 Quadratkilometer des palästinensischen Territoriums, das es in die Hauptstadt annektiert hat, beschlagnahmt, um gepflegte grüne Viertel für Juden zu bauen.

Der zweite Schritt waren Baubeschränkungen in den annektierten palästinensischen Dörfern. Weite Teile palästinensischen Landes wurden zu Freiflächen erklärt, auf denen ein Bauverbot bestand. Gleichzeitig wurden ihnen zur Erhaltung des "ländlichen Charakters" niedrige Gebäudehöhen aufgezwungen. Mit anderen Worten, die Fläche, welche für das Bebauen bewilligt wurde, wurde in allen Parzellen begrenzt. Gleichzeitig wurden in den naheliegenden Siedlungen Hochhäuser geplant und gebaut, um so viele Juden wie möglich aufzunehmen.

Wohnraummangel

Als Ir Amim und Bimkom 2017 ihren Bericht "Deliberately Planned" über die gravierenden Wohnungsprobleme im palästinensischen Jerusalem veröffentlichten, waren nur 8,5 Prozent des gesamten Jerusalems (das sind 15 Prozent von Ost-Jerusalem) für palästinensische Wohnungen vorgesehen, obwohl 37 Prozent der Bevölkerung der Hauptstadt PalästinenserInnen sind.

Selbst in diesem kleinen Areal werden Baubeschränkungen auferlegt, so dass die Zahl der Menschen pro Zimmer bei PalästinenserInnen viel höher ist als bei Israelis; deshalb leben verheiratete Söhne und ihre Familien mit den Eltern in derselben Wohnung. Dieser Wohnungsmangel hat Tausende von PalästinenserInnen von Jerusalem in die Nachbarorte gedrängt, die nicht an Jerusalem annektiert wurden, und hat das massenhaft praktizierte Bauen ohne Genehmigung ausgelöst.

Ein im Jahr 2000 erstellter und 2009 genehmigter Masterplan für Jerusalem wurde wegen der Entwicklungsmöglichkeiten, die er einigen der palästinensischen Gegenden bot, ironischerweise suspendiert. Die Autoren des Berichts von 2017 - Architekt Efrat Cohen-Bar von Bimkon und Aviv Tatarsky von Ir Amim - stellen fest, dass die vielen Abbruchbefehle, die sich verschlimmernde Wohnraumknappheit und die Erkenntnis, dass die Stadtgemeinde nicht mehr für die palästinensischen BewohnerInnen planen würde, diese BewohnerInnen Ostjerusalems dazu veranlassten, auf eigene Kosten detaillierte Masterpläne selbst zu erstellen. Aber die Stadtgemeinde verzögert das Genehmigungsverfahren.

Von 2009 bis Ende 2016 wurden detaillierte Masterpläne - die einzige Möglichkeit, Baugenehmigungen zu erhalten - für jüdische Viertel/Siedlungen in der Stadt genehmigt, welche 10.000 Wohneinheiten schufen. In den palästinensischen Vierteln wurden isolierte Pläne genehmigt, die nur Hunderte von Wohneinheiten betrafen. Nur 8 Prozent der Baugenehmigungen für Wohnungen in Jerusalem in diesen Jahren waren für PalästinenserInnen bestimmt.

Seit 2009 haben die israelischen Behörden 69 Strukturen in Sur Baher abgerissen oder die Eigentümer gezwungen, diese selbst abzureißen. Der Vorwand für die Abbrüche war das Fehlen von

Baugenehmigungen. Sechsendvierzig dieser Gebäude waren bewohnte Häuser oder Häuser, die gerade gebaut wurden, berichtete OCHA. Dreißig Familien - 400 Menschen, etwa die Hälfte davon Kinder unter 18 Jahren - verloren das Dach über dem Kopf.

Unter den abgerissenen Gebäuden befanden sich fünf außerhalb der Grenzen Jerusalems, d.h. in dem als Westjordanland definierten Gebiet - drei Gebäude in der sogenannten C-Zone und zwei in der A-Zone. Diese Woche wurden unter dem Vorwand der Nähe zur Trennmauer 10 Gebäude im Wadi al-Hummus niedergerissen, von denen zwei bewohnt waren, sowie die Fundamente von drei Gebäuden.

Der stille Bevölkerungstransfer

Die Bautätigkeit in Wadi al-Hummus begann, als gerade erst die Bezeichnung Westjordanland auftauchte und es noch keine Zonen-Einteilung gab, diese künstliche Aufteilung in A-Zone (unter palästinensischer ziviler Verwaltung und Polizeiverantwortung), B-Zone (unter palästinensischer ziviler Verwaltung) und C-Zone (unter kompletter israelischer Verwaltung, sowohl zivil als auch polizeilich) zusätzlich zu seiner Militärregierung im gesamten Westjordanland. Dies geschah vor der Umsetzung des Oslo II-Abkommens im Westjordanland und bevor das Bewegungs-Verbots-Regime zwischen Jerusalem und dem Westjordanland in Kraft trat (dieses wurde im März 1993 eingeführt).

Eine juristische Kampagne der Menschenrechtsgruppe und durch das Follow-up von Haaretz gelang es, diese Absurdität aufzuheben und den Status der BewohnerInnen von Wadi al-Hummus wiederherzustellen. Durch einen späteren rechtlichen Kampf, und zwar Anfang 2000 gelang es, die künstliche Trennung des Stadtteils vom Jerusalemer Teil von Sur Baher zu verhindern, und 2005 wurde die Trennmauer einige hundert Meter östlich der Gemeindegrenze errichtet. Daher ist Wadi al-Hummus inmitten der künstlichen Klassifikationen von Besatzung und Abkommen und Vereinbarungen ein Hybridgebiet.

Es ist auch ein soziologischer Hybrid: Es wird von Jerusalemern und Bewohnern des Westjordanlandes bewohnt, einige davon mit Jerusalemern verheiratet. Alle sechs Monate sind die Westjordanlandbewohner gezwungen, eine Aufenthaltserlaubnis zu verlängern, wenn sie in ihren eigenen vier Wänden leben wollen.

Dort leben auch Menschen, die aus anderen palästinensischen Vierteln ausgewandert sind, unter anderem aus dem Flüchtlingslager Shoafat. Die Notwendigkeit, den Wohnungsmangel zu lösen, überwindet die Angst der traditionellen Gemeinschaften vor der Aufnahme von "Fremden". Eine Wohnung, die mit Genehmigung der palästinensischen Behörde errichtet wurde, kostet zwischen 70.000 und 100.000 Dollar, eine Wohnung, die in dem Teil von Sur Baher errichtet wird, die unter der Verwaltung von Jerusalem steht, kostet im Vergleich dazu 300.000 bis 350.000 Dollar.

Als 2011 der militärische Befehl zum Bauverbot in einem 300 Meter langen Streifen auf beiden Seiten der Trennwand erging, gab es bereits 134 Bauten auf diesem Sperrgebiet im Wadi al-Hummus. Der Wohnraummangel in Jerusalem war größer als jede Order und weitere 100 oder mehr Gebäude wurden seither gebaut. Sie stehen verstreut in den A, B und C-Zonen. Die Zerstörungen haben zu einer Welle der Proteste aus dem Ausland geführt. Werden sie die nächsten Zerstörungen aufhalten können?

Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator